

Die Verbrechen der Edelweiß-Division der Wehrmacht

Ritterliche Helden?

Von Kurt Finker

Nach fast zwanzigjähriger Forschungsarbeit im In- und Ausland legt Hermann Frank Meyer, ein in Brüssel lebender Unternehmer und zugleich Historiker, ein Buch vor, das mehr ist als die Darstellung des kriegerischen Weges einer Division der faschistischen deutschen Wehrmacht. Schon ein Blick auf die Überschriften bezeugt die blutige Spur der Edelweiß-Gebirgsjäger, die eine bis in die Gegenwart reichende Brisanz hat: Massaker in und um Borove und Mousiotitsa, in Kommeno und auf Kefalonia, Geiselmorde in Paramythia und in Agrinio usw. Die fakten- und detailreichen Schilderungen sind emotional ergreifend.

Unter den 151 von den Deutschen in Mousiotitsa getöteten Zivilisten befanden sich vier einjährige Babys, 36 Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren, 23 Kinder im Alter von acht bis 16 Jahren und 13 Frauen und Männer, die älter als 60 Jahre waren; der Älteste war 85. Es waren keine »Banditen«, wie der Generalstabsoffizier der Division meldete. Immer wieder wiederholte der Bürgermeister die von vielen sei-

ner Landsleuten gestellte Frage: »Welchen Wert hatten meine Großeltern, die vielen Kinder und die Frauen für die deutsche Wehrmacht? Meine Großmutter war gehbehindert. Man fand sie erschlagen, mit verdrehtem Kopf neben ihrem Spinnrad liegend.« Giannis Gokas war nach dem Krieg sieben Jahre »Gastarbeiter« in München und Düsseldorf. »Was uns in der Heimat widerfahren ist«, sagt er, »über dieses Grauen habe ich in Deutschland nie gesprochen.«

Meyer geht auch auf die Rolle der Verbrecher nach 1945 ein: General Hubert Lanz, langjähriger Divisionskommandeur, wurde im Januar 1947 inhaftiert und im Prozess VII der Nürnberger Nachfolgetribunale von einem amerikanischen Militärgericht zu zwölf Jahren Haft verurteilt, im Januar 1951 jedoch von Hochkommissar John McCloy zusammen mit 88 anderen verurteilten deutschen Kriegsverbrechern begnadigt. Der Kalte Krieg hatte längst begonnen, die Wiederaufrüstung der Bundesrepublik Deutschland war beschlossen.

Meyer berichtet des Weiteren über das »I. Großtreffen der ehemaligen deutschen Gebirgstrup-

pen« zu Pfingsten 1952 in München. Der frühere Divisionspfarrer Georg Lipp zelebrierte den »Feldgottesdienst«, General Konrad und General Lanz, »dessen Verurteilung als Kriegsverbrecher seiner Popularität offensichtlich keinen Abbruch tat«, legten einen Kranz am Ehrenmal vor dem Armeemuseum nieder. Die »Festansprache« hielt Konrad ausgerechnet im Hofbräuhaus, wo die Nazis einst ihre ersten Anhänger rekrutiert hatten. »Man hat uns ausgelöscht, wir sollten weder Namen noch Gesicht haben; wir waren die Letzten der Nation«, habe Konrad geklagt und die »Ritterlichkeit« der Gebirgsjäger im Krieg gerühmt sowie die »ehrwürdigen Oberhäupter der christlichen Kirchen« gelobt, die immer »in Treue« an deren Seite gestanden hätten.

Im Laufe der Jahre sind in der Vereinszeitung »Die Gebirgstrupp« unzählige revisionistische und kriegsverherrlichende Beiträge veröffentlicht worden. Lanz selbst schrieb ein Buch über die »Gebirgsjäger«, in dem er diese, wie Meyer anmerkt, »als opferbereite Helden feierte, den Gegner und die Zivilbevölkerung hingegen als hinterhältig verunglimpft und sich nicht scheute, antisemitische

Töne anzuschlagen«. Das reich bebilderte Buch war ein Bestseller.

Kurz nach seiner Haftentlassung war Lanz in die FDP eingetreten, weil diese, nach seiner Auffassung, entschieden »die Rechte der Kriegsteilnehmer« vertrat. Die Altliberale Dr. Hildegard Hamm-Brücher bestätigte in einem Vortrag 1985 in Passau: »So geschah es also, daß es in der FDP, beginnend mit dem Ende der vierziger Jahre, durch die ganzen fünfziger Jahre hindurch bis in die sechziger hinein, mehr oder weniger starke rechte Gruppen gab, ja, daß ganze Landesverbände eine rechte Mehrheit hatten, zusammengewürfelt aus ehemaligen Nazis, Nazi-Apologeten, Mitläufern und Nationalisten... Es ist heute fast nicht mehr zu glauben, daß... noch auf dem Bundesparteitag der FDP in Lübeck im Juni 1953 der bevorstehende Wahlkampf mit Militärmärschen und dem Großen Zapfenstreich eingetrommelt wurde.«

Lanz übernahm 1953 den Vorsitz im Wehrpolitischen Ausschuss seiner Partei. Parteivorsitzender Thomas Dehler und dessen Nachfolger, Major und Ritterkreuzträger Erich Mende, entsandten ihn dann als Vertreter der FDP in das Bonner »Amt für Sicherheit und Heimatschutz«, woraus das Amt Blanck und schließlich das Bundesverteidigungsministerium entstanden.

Eine der zwei für die sich im Aufbau befindliche Bundeswehr vorgesehenen Gebirgs-Brigaden

wurde am 1. Dezember 1956 durch Erlass des Verteidigungsministers Franz-Josef Strauß in 1. Gebirgsdivision benannt; als Abzeichen bekam sie das Wehrmächts-Edelweiß. Die der Kriegsverbrechen in Griechenland beschuldigten Majore Michael Pössinger und Reinhold Klebe hatte man als Bataillonskommandeure ausgewählt. Zahlreiche ehemalige Gebirgsjäger folgten ihnen in die Bundeswehr, andere waren ausgerechnet als Juristen, Lehrer und Polizeibeamtete tätig. Den Geisteszustand dieser Leute auch noch nach dem Krieg charakterisiert wohl treffend die Anekdote, die über Pössinger erzählt wurde: Aus Protest dagegen, dass er sein Swastika-verziertes Ritterkreuz nicht mehr tragen durfte, habe er dieses seinem Dackel beim »Gassigehen« in Garmisch-Partenkirchen umgehängt.

Meyer hofft, dass sein Buch »die Führung des »Kameradenkreises der Gebirgstruppe« und der Bundeswehr sowie die deutsche Justiz anregen möge, sich kritisch mit den Taten der »Edelweiß«-Division und den Gründen für die Einstellung der zahllosen Ermittlungsverfahren zu befassen«. Ein Wunsch, der angesichts unseligen Traditionsverständnisses nach wie vor wohl unerfüllt bleibt.

Hermann Frank Meyer: Blutiges Edelweiß. Die 1. Gebirgsdivision im Zweiten Weltkrieg. Ch. Links Verlag, Berlin 2008, 798 S., geb., 34,90 €.